

Rheingauer Beobachter

Eltviller Zeitung und Stadt-Anzeiger.

Nachweislich grösste Abonnentenzahl der Stadt Eltville.

Erscheint Dienstags und Samstags
mit der Sonntagsbeilage „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Abonnementspreis pro Quartal 1.00 für Eltville und auswärts
(ohne Trägerlohn und Postgebühren).

Druck und Verlag von Alwin Voege in Eltville.



Inseratengebühr: 15 Pfg. die einspaltige Petit-Zeile.
Reklamen die Petit-Zeile 50 Pfg.

Anzeigen werden für die Dienstagsnummer bis Montag-Abend, für die
Samstagsnummer bis Freitag-Abend erbeten.

Telefon Nr. 120.

Nr. 84

Eltville, Dienstag, den 20. Oktober 1914.

45. Jahrg.

Zum Geburtstage unserer Kaiserin.

22. Oktober.

In schicksalsschwerer, prüfungsreichster Zeit fällt diesmal der Geburtstag unserer Kaiserin. Schlachtendonner greißt ihn, wie er so gewaltig noch nie erlebt worden ist. Ihren Geburtstag begeht unsere Kaiserin im Zeichen des Völkerrückes, dessen blutiger Ernst ebenso tief und unmittelbar im Kaiserthron wie in der niedrigsten Hütte empfunden wird. Zum ersten Male erlebt die Kaiserin diesen Tag nicht inmitten ihrer vollzähligen Familie. Ihr Gemahl kämpft an der Spitze der Heere gegen die Feinde, und der Ruf zu den Waffen hat auch ihre sechs Söhne auf das Schlachtfeld geführt.

So ist auch unsere Kaiserin gleich den meisten deutschen Frauen und Mütter mit Blut und Gut, mit dem Dasein derer, die ihrer Liebe und Sorge zuauferstehen, über das der Krieg entscheidet. Der Krieg duldet keinen Unterschied. Alle ohne Schonung und Ausnahme unterstellt er dem Gesetz, daß jeder einzelne seinem Vaterlande Dienstpflicht zu erweisen hat. Der Krieg, der das deutsche Volk zum Kampfe um Leben und Tod zwingt, macht alle nach dem Maße ihres Könnens und ihrer Stärke wehrpflichtig. Auch die Trägerin der Kaiserkrone. Auch sie fühlt, bekräftigt und bewährt sich, nach dem Pflichtbekenntnis Friedrichs des Großen, daß der Fürst des Staates erster Diener ist, als des Vaterlandes erste und getreueste Dienerin. Unsere Kaiserin erfüllt ihre Kriegspflicht mit dem Bewußtsein, daß sie sich als deutsche Frau in verantwortungsvoller Stellung in gottgegebenem und gottgegebenem Dienste des Ganzen durch opferfreudigste Hingebung das edelste Beispiel zu geben hat.

Von jeher hat die Kaiserin Auguste Viktoria für ihren Beruf angesehen, in der Liebesarbeit für ihr Volk vorbildlich voranzugehen und so wahrhaft die Landesmutter zu sein. Das Wesen ihrer Tätigkeit hat sie einst so umschrieben: „Nach Kräften werde ich bemüht sein, der Arbeit des Glaubens und der Liebe, die in unserem Volke zur Völkervereinigung des inneren und äußeren Glücks geschieht, mich dienend und anregend anzuschließen, um meine Pflicht gegen Gott und Menschen zu erfüllen.“ Was in diesem Sinne unsere Kaiserin schon im Frieden geleistet hat, trägt jetzt im Kriege tausendfältig Früchte. Denn die Kriegsfürsorge, die vornehmlich weiblicher Wirksamkeit obliegt, bedeutet die erweiterte und verstärkte Fortführung der Werke christlicher Barmherzigkeit und Nächstenliebe, wie sie zuvor die Kaiserin gelebt hat. Was heute in der Pflege für die Verwundeten, an Beistand für Hilfsbedürftige jeder Art geleistet, wie allerwegen den Bedürfnissen und Rufen gehorcht wird, die der Krieg mit sich bringt, das ist zu gutem Teil der weitverzweigten Liebesarbeit mit zu danken, der sich in stiller, nicht ermüdender Treue unsere Kaiserin widmet.

Die Größe der Zeit erteilt dem Geburtstage unserer Kaiserin besondere Weihe. Für unsere Fürsten und Fürstinnen kann es nichts Erhebenderes, Beglückenderes geben, als wenn die unzertrennliche Gemeinschaft von Fürstentum und Volkstum, der Einklang des fürstlichen und des völkischen Denkens, Empfindens und Wollens zu reinem, vollem Ausdruck gelangt. Was an ihrem Geburtstage unsere Kaiserin bewegt, was der Inhalt ihrer Gebete zu Gott dem Allmächtigen ist, das stimmt völlig mit dem zusammen, was alle deutschen Herzen erfüllt. Die Glück- und Segenswünsche, die seiner Kaiserin das deutsche Volk zu ihrem Geburtstage in Ehrfurcht und Liebe darbringt, decken sich mit dem, was überall zu unsers Vaterlandes Heil und Größe gewünscht und gehofft, erwartet und erbetet wird: Daß unseren Waffen unter des Kaisers Führung allerwegen und bis zu ruhmreichster Ende Sieg beschieden bleiben und daraus Segen ersprießen möge für unsere kaiserliche Familie, für Fürst und Volk in allen deutschen Landen.

Der Weltkrieg.

Tagesbericht vom 17. Oktober.

TU Großes Hauptquartier, 18. Okt., vormittags.
Auf dem westlichen Kriegsschauplatz ist der gestrige Tag

im allgemeinen ruhig verlaufen. Die Lage ist unverändert.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz sind unsere Truppen in der Gegend von Ryk im Vorgehen. Der Kampf bei und südlich Warschau dauert an.

Tages-Bericht vom 18. Okt.

WTB. Großes Hauptquartier, 19. Oktober, vorm. Die Angriffsversuche des Feindes in der Gegend westlich von Lille wurden von unseren Truppen

unter starken Verlusten für den Gegner

abgewiesen.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz ist die Lage unverändert.

Deutsche Torpedoboote gesunken.

WTB. Berlin, 19. Okt. Am 17. Oktober nachmittags gerieten unsere Torpedoboote „S. 115“, „S. 117“, „S. 118“ und „S. 119“ unweit der holländischen Küste in Kampf mit dem englischen Kreuzer „Undaunted“ und vier englischen Zerstörern. Nach amtlichen englischen Nachrichten wurden die deutschen Torpedoboote zum Sinken gebracht und von ihren Besatzungen 31 Mann in England gelandet.

Der stellvertretende Chef des Admiralstabes: gez. Behnke.

WTB. Amsterdam, 19. Okt. Nieuwe van den Dag gibt den Bericht der Besatzung zweier Fischdampfer wieder, die der Vernichtung der deutschen Torpedojäger beizuhelfen. In der Nordsee füllig, sahen sie um 3.30 Uhr nachmittags plötzlich ein Seegefecht. Sie zählten 15 englische und deutsche Schiffe. Manche waren so nahe, daß die Geschütze der Bedienungsmannschaft sichtbar waren. Die Granaten flogen allseitig und gefährdeten die Holländer. Sie sahen ein Schiff sinken und sahen auch verschiedene Unterseeboote emporsteigen und Wasserfäulen emporsteigen.

WTB. London, 19. Okt. Die Londoner Admiralität gibt bekannt, daß ein Offizier und vier Mann verwundet sind. Ein Torpedojäger wurde unbedeutend beschädigt. 31 deutsche Kriegsgefangene sind gemacht worden.

Ein englisch. Unterseeboot vernichtet.

Berlin, 19. Okt. (Amtlich). Das englische Unterseeboot „E 3“ ist am 18. Oktober vormittags in der deutschen Bucht der Nordsee vernichtet worden.

Der stellv. Chef des Admiralstabes.
von Behnke

Bis zum Heussersten.

TU. Stockholm, 19. Okt. Aus Tokio wird über London gemeldet: Der Befehlshaber des japanischen Expeditionskorps in Mantschau hat der dortigen Besatzung eine ehrenvolle Kapitulation angeboten. Er verspricht der Besatzung, daß er die Garnison nicht als Kriegsgefangene behandeln wolle, sondern daß er sie auf japanischen Schiffen durch den Suez-Kanal nach einem neutralen Hafen des mittelländischen Meeres bringen wolle. Der deutsche Kommandant hat dieses Anerbieten mit aller Bestimmtheit abgelehnt. Gleichzeitig wurde der eingeborenen Bevölkerung freier Abzug aus der belagerten Stadt zugestimmt. Dieser Schritt wird allgemein als das Vorspiel zu dem letzten Kampf angesehen, da man weiß,

daß die deutsche Besatzung absolut entschlossen ist, bis zum äußersten Widerstand zu leisten.

Japanischer Kreuzer gesunken!

London, 20. Okt. Das Reutersbüro meldet aus Tokio: Nach einer amtlichen japanischen Bekanntmachung ist der Kreuzer „Takatschiro“ am 17. Oktober in der Mantschoubucht auf eine Mine gelaufen und gesunken. Von der 264 Mann betragenden Besatzung wurden 1 Offizier und 9 Mann gerettet.

Vom österreichischen Kriegsschauplatz.

Neue Siege der Oesterreicher.

TU. Wien, 18. Okt. Amtlich wird vom 17. Okt. mittags verlautbart: Sowohl die in der Linie Starh-Sambor-Medhfar und am San entbrannte Schlacht als auch unsere Operationen gegen den Dnepr nehmen einen guten Verlauf. Nördlich Wyszow wurden die Russen abermals angegriffen und geworfen. Bei Synowucko forzierten unsere Truppen den Stryp-Fluß, gewannen die Höhen nördlich des Ortes und nahmen die Verfolgung des Feindes auf. Ebenso gelangten die Höhen nördlich von Bobuz und südöstlich Starh-Sambor nach hartnäckigen Kämpfen in unseren Besitz. Auch nördlich des Striwiaz-Flusses schreitet unser Angriff vorwärts. Nördlich von Przemyśl beginnen wir bereits auf dem östlichen San-Fluss festen Fuß zu fassen. Die Zahl der während unserer jetzigen Offensive gemachten Gefangenen läßt sich natürlich noch nicht annähernd überschauen. Nach den bisherigen Meldungen sind es schon mehr als 15,000 Mann.

Das Vordringen unserer Verbündeten.

WTB. Wien, 18. Okt. Amtlich wird verlautbart: 18. Oktober mittags: Unsere Angriffe in der Schlacht beiderseits des Striwiaz-Flusses wurden gestern fortgesetzt und gelangten stellenweise bereits an die feindlichen Linien heran. An einzelnen Punkten arbeiten sich unsere Truppen wie im Festungskriege mit Laufgräben vor. In der vergangenen Nacht wurden mehrere Angriffsversuche der Russen blutig abgewiesen. Auch heute ist die Schlacht auf der ganzen Linie im Gange. Unsere schwere Artillerie hat eingegriffen. — Die Verfolgung des nördlich Wyszow geworfenen Feindes wird fortgesetzt. Andere Teile unserer über die Karpaten vorgedrungenen Kräfte sind bis Lubince, auf der Höhe nördlich Drow und in den Raum von Uroz vorgeedrungen. — Die Verluste der Russen bei ihrem Angriff auf Przemyśl werden auf 40,000 Tote und Verwundete geschätzt.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Generalmajor.

Unsere Bundesgenossen.

* Großes Hauptquartier, 16. Okt. In den schweren Kämpfen, die wir Deutschen bis jetzt im Westen ausgefochten haben, haben uns unsere Bundesgenossen treu zur Seite gestanden. Wo sich die knappen blauen Bittenten, die festen Köpfe auf den meist dunkelhaarigen gebräunten Köpfen zeigten, da geschah auch bald irgend etwas von oft ausschlaggebender Bedeutung. Bei Longwy

donnersten zum ersten Male die österreichisch-ungarischen Motorbatterien gegen die französischen Schanzen und unter ihren eisernen Gräben brachen die Kasematten zusammen. Was sie bei Givet geleistet haben, davon zeugen ihre Trümmerhaufen und auch der Raubzug sprachen sie ein gewichtiges Wort. Am besten bewährten sie sich aber bei Antwerpen. Wer Fort Waelhem gesehen hat, wo die Granaten unserer Bundesgenossen niederschlugen, Panzerkörner und Betonschichten durchschlagend, sodas dieses für äußerst widerstandsfähig gehaltene Fort in unglaublich kurzer Zeit niedergelämpft war, der weiß was sie uns wert sind, was sie leisten können und was für ein erlesenes Material sie mit sich führen. Das beste aber, die Seele des Ganzen, sind die Menschen selber. Ich erinnere an den Wald von Donmarie, wo unsere Bundesgenossen in schwerstem Feuer stehend, mit überlegener Ruhe ihre Rohre bedienten und an den nächsten Kampftag, wo wir die österreichisch-ungarische Batterie bei der Niederklämpfung des Forts Clouville beobachten konnten. In Anerkennung der Verdienste, die sich unsere Bundesgenossen in den vielen Kämpfen erworben haben, hat ihnen der Kaiser eine Anzahl Eisener Kreuze verliehen. Diese ureigenste deutsche Auszeichnung trägt nun mancher Oesterreicher und mancher Sohn der ungarischen Puszta stolz auf seiner Brust und er trägt sie mit Recht, denn auch er hat für Deutschlands Freiheit und Größe tapfer mitgefochten und sich diese Auszeichnung redlich verdient.

Die 42er vor Belfort.

TU. Berlin, 19. Okt. Die Stockholmer Zeitung „Dagens Nyheter“ meldet aus London unter dem 15. Oktober: Die Deutschen haben ihre schwere Artillerie gegen Belfort transportiert und die Belagerung der Festung begonnen.

Die Kämpfe an der Küste.

WTB Kopenhagen, 18. Okt. Seit Donnerstag steht ein verzweifelter Kampf in der Umgegend von Ipern und Courtrai, wo die deutschen Abteilungen von Antwerpen mit großer Heftigkeit auf den äußersten linken Flügel der Franzosen drücken, um eine Verbindung zwischen dem deutschen westlichen Flügel in Belgien und dem rechten Flügel in Frankreich herzustellen. Die Anstrengungen waren bisher erfolglos. Sie werden mit unerminderter Gewalt fortgesetzt. Gleichzeitig griff ein starkes gemischtes Korps die englische und französische Besatzung von Ostende und die französischen Marinesoldaten an, die den Rückzug der Belgier nach Dünkirchen deckten und eine verschanzte Stellung zwischen Dünkirchen und Roulers vorbereiteten. Der Ausgang des Kampfes ist noch nicht bekannt, doch wird nicht geglaubt, daß die Verbündeten ihre Stellungen halten werden. Die Bewegung des Meeres ist sehr durch die flüchtende belgische Bevölkerung gehemmt. Der nächste größere Kampf wird bei Dünkirchen erwartet, wo die Franzosen und Engländer starke Feldbefestigungen um die Stadt errichten und große Uferschwemmungen vorgenommen haben. Hier den Durchbruch der Deutschen zu verhindern, ist von allergrößter Bedeutung, da er dem linken Flügel der Verbündeten gilt.

TU. Rotterdam, 19. Okt. Ein Kriegsberichterstatter des „Nieuwe Rotterdam'sche Courant“, welcher in Brügge mit zwei belgischen Majoren eine Unterredung führte, hörte von ihnen, daß von einer belgischen Armee eigentlich nicht mehr die Rede sein könne. Was jetzt noch in Holland interniert worden sei, könne höchstens noch 5000 Mann zählen, aber von diesen habe mindestens die Hälfte die Uniform ausgezogen und der Rest sei hoffnungslos desorganisiert, sodas die Soldaten vorläufig nicht wehrfähig seien und für die Verbündeten mehr eine Last als eine Hilfe bedeuten würden.

TU. Köln, 19. Okt. Die Kölnische Zeitung meldet von der holländischen Grenze, daß 3000 Mann deutscher Truppen Blankenberghe bei Ostende besetzt haben.

TU. Grimsby, 19. Okt. Ein Fischerboot ist auf eine Mine gestoßen. Die ganze Besatzung von 9 Mann ist ertrunken.

TU. Paris, 19. Okt. Wie die Zeitung „Libre Parole“ meldet, hat Minister Briand den Staatsanwalt Lessoube beauftragt, einen eingehenden Bericht über die Schäden auszuarbeiten, die durch deutsche Bomben am Sonntag in Paris angerichtet worden sind.

Verurteilung von Deutschen in Frankreich zum Tode.

WTB. Charlons sur Marne, 17. Okt. Das Kriegsgericht des Marne-Departements verurteilte einen dort ansässigen deutschen Landwirt und dessen Schwester zum Tode, weil sich beim Rückzuge der deutschen Armee sechs Soldaten im Hause versteckt hatten. Der Bruder der zum Tode Verurteilten und ein Knecht wurden zu 5 Jahren Zwangsarbeit verurteilt. Sämtliche Angeklagte waren geständig.

„Stille Pogroms“.

— Berlin, 17. Okt. Dem „Berl. Tagebl.“ wird zuverlässig folgendes berichtet: Nach der vorübergehenden Besetzung Radoms durch die Deutschen kehrten die Russen dorthin zurück. Unmittelbar, nachdem sie die Stadt besetzt hatten, verhafteten sie drei Juden, einen jüdischen Gelehrten mit Namen Danziger und zwei seiner Verwandten, die Kaufleute sind. Alle drei sind verheiratet, der eine Vater von neun, der andere Vater von drei Kindern. Der jüdische Gelehrte Danziger ist der Sohn eines weit hin berühmten Talmudforschers und ihn selbst bezeichnet die Bevölkerung als einen „wahrhaft göttlichen Mann“ seiner Frömmigkeit wegen. Er lebte völlig abgewandt. Er hat sich niemals mit Politik beschäftigt, und auch seine beiden Verwandten sind friedfertige Männer, die sich nur um ihre Geschäfte kümmern. Ohne Gerichtsverfahren und ohne Richterpruch, ohne daß die Bevölkerung oder die Frauen und Verwandten der Verhafteten irgend etwas von dem Vorgang erfuhren, wurden die drei gehängt. Ihr Verbrechen war, daß der eine von ihnen

auf Requisition einem deutschen Offizier zwei Pferde hatte übergeben müssen. Zur Bestrafung hierfür wurden er und seine beiden Verwandten aufgehängt. Als der Vorgang bekannt wurde, eilte der russische Botschafter zu dem kommandierenden General, um sich für die Unschuld der Verhafteten zu verbürgen. Es war zu spät: und als am folgenden Tage die Witwe eines der Gehängten zu dem russischen Oberkommandierenden kam, erklärte er ihr höhnend: „Sie können stolz darauf sein, daß ich Ihren Mann habe hängen lassen. Er hat sein Leben für die Gesamtheit der Juden in Radom gelassen, denn meine Kosaken wollten eigentlich alle Juden hier tötschlagen.“ Dieser barbarische Vorfall ist eine Einzelheit, die aber zugleich typisch ist für das Verhalten der russischen Soldateska gegenüber den Juden. Es ist zwar der Befehl gegeben, sogenannte „laute“ Pogrome zu vermeiden, damit nicht die Juden in London, Paris und New-York allzu sehr „verstimmt“ würden. Dingen fürstet hier im Osten eine Aeußerung des Oberkommandierenden Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch, die folgendermaßen lautet: „Wenn sich meine Soldaten schinden, dann müssen sie auch ihr Vergnügen haben, und wenn dabei ein Paar Judenschädel eingeschlagen werden, so hat das trotz des Geschreies der Londoner Synagoge weiter keine Bedeutung.“ Dementsprechend wird dann auch mit den „lieben Juden des Jaren“ in Russland jetzt verfahren und zwar in Polen an der galizischen Grenze und vor allem in Bessarabien.

TU. Berlin, 19. Okt. Wie russische Zeitungen berichten, ist die Einführung schwedischer Zeitungen nach Finnland ausnahmslos verboten. — Der in New erschienen, russisch-nationalistische „Niewskanin“ teilt mit, daß in Westgalizien, in dem von den russischen Truppen besetzten Gebiet zwischen Lemberg und Sambor, das jetzt der Raum der gegen die von Brzemysl vorrückenden Oesterreicher kämpfenden Armee ist, der Hungertypus wüthet.

Portugals Neutralität.

TU. Bordeaux, 18. Okt. Nach einer Meldung der „Agence Havas“ kündigte ein gestern abend ankommenes Telegramm aus Lissabon an, daß England die bewaffnete Hilfe Portugals im Kriege gefordert habe. Die portugiesische Regierung sei der Aufforderung gefolgt, werde aber das Parlament einberufen, das ohne weiteres die Teilnahme Portugals am Kriege billigen werde. In Lissabon und anderen Städten habe diese Nachricht große Begeisterung hervorgerufen.

Englische Gemeinheit im Kampfe.

Zu diesem Kapitel schreibt dem „Hann. Kurier“ ein in Hannover weilender verwundeter Offizier: Bei einem gefangenen englischen Offizier wurde ein englischer Truppenbefehl gefunden, in dem empfohlen wird, im Falle eines Überlegens deutschen Angriffs die weiße Flagge zu zeigen, um dann, wenn die deutschen im Vertrauen auf dieses allgemein gültige Zeichen der Ergebung ihre Stellungen verlassen und sich ohne Vorsichtsmassregeln näherten, sie niederzuknallen. Dieser englische Befehl wurde zur Warnung den Truppenteilen meines Korps durch Tagesbefehl bekanntgegeben. — In der Nähe von G. haben wir Dumdumgeschosse mit auf maschinellem Weg hergestellten trichterförmigen Vertiefungen an der Spitze gefunden. Sie rühren von englischen fliegenden Kolonnen her, die einige Tage vorher dort eine mißglückte Unternehmung gegen unsere rückwärtigen Verbindungen versuchten. Ich halte es für unbedingt notwendig, daß alle diese Gemeinheiten unserer Feinde zur allgemeinen Kenntnis gelangen, damit die im mer noch Sensiblen im Lande von einer unangebrachten Humanitätsduselei unseren Feinden gegenüber bewahrt und das neutrale Ausland über diese barbarische, kein internationales Abkommen achtende, heimtückische Kriegsführung unserer Gegner, denen wir eine unentwegte, schon fast zu weitgehende Ausländigkeit entgegensetzen, aufgeklärt werde.

Wegnahme einer englischen Kolonie.

WTB. Konstantinopel, 19. Okt. Nach authentischen Nachrichten des Blattes „Tasviri-Esklar“ wurde die afrikanisch-englische Kolonie Berberie von den dortigen Araberschicks-Ndala Mehmed und Abdullah erobert. Sämtliche Engländer wurden gefangen genommen. Man erwartet noch weitere arabische Angriffe. Die englische Regierung Kegyptens hat dort 120 Beamte und 200 Offiziere entlassen.

Revolte der Hindus.

WTB. Konstantinopel, 19. Okt. Die 10 000 bewaffneten Hindus, die von den englischen Behörden mit Gewalt in die Armee eingereiht werden sollten, revoltierten in Kalkutta. Es entspann sich ein heftiger Kampf, über dessen Einzelheiten nähere Nachrichten noch nicht vorliegen. Doch heißt es, daß der Vizekönig in Kalkutta hierbei ermordet wurde.

Zum Aufstand in Indien.

TU. Konstantinopel, 18. Okt. Nach zuverlässigen Informationen passierten am 7. Oktober drei aktive englische Bataillone von Mal'la den Suez-Kanal auf dem Wege nach Indien. Diese Tatsache deutet darauf hin, daß in Indien die Bedrängnis der Engländer zunimmt.

Aufstand in Somaliland.

WTB. Konstantinopel, 18. Okt. Die Blätter haben von glaubwürdiger Seite erfahren, daß die Muselmanen des Somalilandes sich erhoben haben und die Stadt Berbera, den Hauptort der Kolonie, unter dem Oberbefehl von zwei Schicks angegriffen haben. Sämtliche englische Offiziere der Garnison sind gefangen genommen und die Stadt von den Muselmanen besetzt worden. Berbera ist seit 1884 englischer Besitz. 1871 wurde der Hafen von der ägyptischen Regierung besetzt und als Freihafen erklärt.

WTB London, 19. Okt. Das Reutersche Bureau meldet aus Kapstadt vom 16. Okt.: Herzogs Antwort

auf die Aufforderung, in der Kriftis die Führung zu ergreifen, ist unbefriedigend. Er telegraphierte dem Presbyterium der holländischen Kirche in Swellendam und machte tatsächlich die Regierung der Union für die Rebellien des Obersten Maritz verantwortlich. Er fügte hinzu, daß er seine Dienste anbiete, um einen Bürgerkrieg zu verhindern. Das Anbieten und die begleitenden Bedingungen setzten die Holländer in Erstaunen, die erwartet hatten, Herzog werde Maritz direkt als Verräter brandmarken, der die holländische Rasse entehrt habe.

Schwerer Missbrauch des Roten Kreuzes durch Russland.

TU. Wien, 17. Okt. Die neue freie Presse meldet aus Bukarest: Die Blätter berichten von einem schweren Mißbrauch des Roten Kreuzes durch Russland. Vor ungefähr 10 Tagen passierte ein russischer Lazarettzug aus Bessarabien, der die russisch-rumänische Grenzstation umging, über Jassy nach der serbischen Grenze. Den rumänischen Grenzbeamten fiel die überaus große Zahl des Sanitätspersonals auf. Nun traf dieser Tage aus Orsova ein Telegramm ein, daß über diese russische Expedition der Barmherzigkeit eine überraschende Aufklärung brachte. In dem Telegramm heißt es, daß das Sanitätspersonal des russischen Lazarettzuges aus russischen Sappeuren bestand, die nach Ablegung des Roten Kreuzes, unter dessen Schutz sie Rumänien passierten, zwischen Turn-Severin, Kladowa und Orsova Minen legten.

Der Kampf im Schwarzen Meere.

TU. Bukarest, 18. Okt. Obwohl das allgemeine Interesse von den mit dem Thronwechsel verknüpften Vorgängen in Anspruch genommen wird, haben die Meldungen aus Konstanza, daß im Schwarzen Meere ein Kampf zwischen türkischen und russischen Kriegsschiffen stattgefunden habe, große Erregung hervorgerufen. Es wird befürchtet, daß die ohnehin komplizierte Lage sich noch schwieriger gestalten wird. Nach weiteren Meldungen wurde Kanonenfeuer im Schwarzen Meere vernommen. Man nimmt an, daß es sich tatsächlich um einen größeren Kampf handelt.

TU. Sofia, 17. Okt. Meldungen aus Warna besagen, daß gestern vormittag dort starker Kanonendonner aus der Richtung Konstanza hörbar gewesen sei. Auch heute vernahm man den Donner großer Kanonen von der Seeferse her. Man vermutet, daß es zu Zusammenstößen zwischen russischen und türkischen Schiffen gekommen ist.

Sperrung des Golfs von Smyrna.

TU. Konstantinopel, 18. Oktober. Eine Note der Pforte an die fremden Missionen besagt, daß der Eintritt von Kriegsschiffen in den Golf von Smyrna streng verboten ist.

Griechenland und Russland.

TU. Kopenhagen, 18. Okt. Wie der Petersburger „Riesch“ meldet, reist der Ministerpräsident und Minister des Aeußern, Benisselos, in den nächsten Tagen wegen Unterhandlungen mit Sasanow nach Petersburg.

Die Kriegsverluste in Russland.

TU. Wien, 18. Okt. Die russischen Blätter klagen über den Mangel an Kriegsbegierstern in allen Kreisen der Gesellschaft. Der bekannte Publizist Peter Struwe richtete an die Studenten die Mahnung, sich in diesem für Rußland so schweren Kampf für die Verteidigung des Vaterlandes zu opfern. In Moskau ist die Epidemienot sehr groß. Viele Krankentransporte müssen todeland warten, bis sie Unterkunft finden. In den Epidemien herrscht empfindlicher Mangel an Medikamenten. Die Stimmung in Moskau ist gedrückt.

Lokale u. vermischte Nachrichten.

+ Eltville, 29. Okt. Daß unsere Soldaten nicht nur Sinn für das rauhe Kriegshandwerk haben sondern auch auf dem Gebiete der Kunst genau so tüchtig wie auf dem Schlachtfelde sind, bewies das gestern Nachmittag in der „Burg Graß“ von dem „Sängerchor“ der jetzt hier weilenden 81er veranstaltete Konzert. Der „Sängerchor“ hatte sich schon auf der vor einigen Tagen für die Verwundeten gegebenen musikalischen Unterhaltung einen Ruf erworben. Der Besuch des Konzerts war denn auch ein sehr guter und die zu wohltätigen Zwecken bestimmte Einnahme eine recht erkleckliche. Der Stimmung der Zeit angepaßt, wurde das reichhaltige Programm mit dem Chorlied: „Die Ehre Gottes“ eröffnet. Diesem wunderbar zu Gehör gebrachten Chor folgte der von dem Wehrmann Dippel gesungene Solo „Lohengrins Herkunft.“ Der Vortragende entzückte alle Zuhörer mit seinem klaren und vorzüglich ausgebildeten Heldenton. So recht zu Herzen gehend war der hierauf folgende Chor: „Wie's daheim war.“ Der Bassist Herr Grefreiter Schmitt fand mit seinem Solo: „In diesen heiligen Hallen“ so großen Anklang, daß er sich noch zu einer Zugabe verstehen mußte. Mit seiner tiefen Stimme sang der gottbegnadete Sänger noch das „Seemannslied“. Den Schluß des ersten Teiles des Programms bildete das Chorlied „Treue Liebe“. Glanzvoll wie der erste war auch der zweite Teil des Programms, welcher mit dem Chor „Mein Vaterland wach auf“ begonnen wurde. Herr Musikleiter Lamberly erfreute die Anwesenden mit dem Solo: „Tannhäuser“. Seine herrliche Baritonstimme drang jedem zum Herzen. Mit atemloser Spannung folgte das Publikum den bezaubernden Tönen des Herrn Unteroffiziers Göllner mit seinem Klavier-Vortrag: „Freischütz-Fantastie.“ Außer dem Duett a. d. Oper „Martha“, gesungen von den Herren Wehrmann Böll und Grefreiter Schmitt bildeten die beiden Chöre: „D' Hamkehr“ und „Wie herbe ist das Schicksal“ den Schluß des an künstlerischen Genüssen so überaus reichen Programms. Daß, was uns hier von diesem

Kriegschor" geboten wurde, war bis jetzt einzig hier in Elville; denn eine so große Zahl gottbegnadeter guter, ja man kann sagen allererster Sangeskräfte, von denen jeder Einzelne als ein Künstler bezeichnet werden kann, war hier noch nicht zu hören. Es konnte deshalb auch kein Wunder nehmen, daß die einzelnen Chöre sowohl wie die Solo-Gefänge einen jedesmaligen wohlverdienten Beifallssturm hervorriefen, der kein Ende nehmen wollte. Kurz vor Beendigung des Programms hielt Herr Oberstleutnant Herde eine kurze aber feurige und sinnreiche patriotische Ansprache und feierte in derselben unseren Heldenkaiser. Das von ihm auf den obersten Kriegsherrn ausgebrachte dreimalige Hurrah wurde mit unbeschreiblichem Jubel und großer Begeisterung aufgenommen, worauf die Nationalhymne angestimmt wurde. Herr Pfarrer Schilo feierte in berebten Worten die großen Verdienste unserer braven und tapferen Armee und brachte ein ebenfalls mit stürmischer Begeisterung aufgenommenes dreimaliges Hoch auf dieselbe aus, worauf „Deutschland, Deutschland über Alles“ gar mächtig durch den Saal brausete. Bei beiden Toasten flammte helle Begeisterung aus den Augen aller, die es ausbrachten und man sah es allen an, daß sie dankbar und voll Vertrauen die großen Verdienste anerkannten, die unser Heldenkaiser und unsere tapferen heldenmütigen Armee bis jetzt errungen haben. So bildete das Konzert eine begeisterte patriotische Kundgebung. Dem Sängerkor der „Her“ mit ihrem bewährten und überaus tüchtigen Dirigenten Herrn Unteroffizier Gollner aber sei für die selten künstlerischen Genüsse, die er durch seine Veranstaltung geboten, der Dank aller Zuhörer abgestattet. Möge die über so hervorragende künstlerische Kräfte verfügende Sängerschule auch auf dem Gebiete der Kriegskunst, wenn sie vor dem Feind hinaus muß, solche Erfolge erringen wie hier, dann wird sie auch aus Feindesland siegreich, mit dem Lorbeer umschlungen, heimkehren.

Elville, 20. Okt. (Wie wir unser Eisern Kreuz erworben.) Die Inhaber des Eisernen Kreuzes 1914, denen der aufrichtige Dank des deutschen Vaterlandes für alle Zeiten gesichert ist, bittet Erzellenz Generalleutnant v. D. Freiherr von Dinklage-Campe, Berlin-Palensee, Westfälische Straße 61, Namen und Adresse mitzuteilen. Er beabsichtigt, den Helden aus dem jetzt tosenden Weltkriege ein Ehrendenkmahl zu errichten, wie er es in seinem Werke: „Wie wir unser Eisern Kreuz erworben“ für die Inhaber des Eisernen Kreuzes aus dem deutsch-französischen Kriege 1870/71 getan. Auch in diesem neuen Werke sollen die mit dem Eisernen Kreuze Ausgezeichneten in Selbstschilderungen ihre Tat in kurzem Ergte darstellen, die ihnen dieses Ehrenkreuz brachte. Er bittet auch die Vorgesetzten und Kameraden für die mit der Feder weniger gewandten oder auf dem Felde der Ehre gebliebenen Soldaten einzusprechen, damit die Taten dieser tapferen Krieger in dem Werke nicht unerwähnt bleiben. Ein reicher Bilderschmuck, in erster Linie die Bildnisse der Inhaber des Eisernen Kreuzes neben Szenen aus den Schlachten, Gefechten usw., wird diese große und denkwürdige Zeit mit ihren Helden der Nachwelt überliefern helfen, den Teilnehmern zur Erinnerung, den Nachgeborenen zur ewigen Nachlebung.

Elville, 19. Okt. Für das 18. Armeekorps sind 2 Paketdepots eingerichtet worden und zwar in Frankfurt a. M. und in Darmstadt. In der Zeit vom 19. bis 26. Oktober ist daher im allgemeinen auf den Paketen für die heftigen Truppenteile des 18. Armeekorps in der Russkrist „Paketdepot Darmstadt“, für die preussischen Truppenteile des 18. Armeekorps „Paketdepot Frankfurt-Main“ anzugeben. Ueber Näheres geben die Ortspostamt-Ankünfte. Pakete dürfen bis zu 5 Kilo Gewicht gesandt werden. Für diejenigen, welche Angehörige bei anderen als dem 18. Armeekorps haben, dürfte nachstehendes Verzeichnis der Paketdepots der übrigen deutschen Armeekorps von Interesse sein. Die vor den Zahlen stehenden Städtenamen bedeuten den Namen des betreffenden Paketdepots:

	Gardekörps
Berlin	I. Armeekorps
Königsberg (Pr.)	II. "
Stettin	III. "
Brandenburg (Havel)	IV. "
Magdeburg	V. "
Pleignitz	VI. "
Breslau	VII. "
Düsseldorf	VIII. "
Coblenz	IX. "
Hamburg	X. "
Hannover	XI. "
Cassel	XII. "
Dresden	XIII. "
Stuttgart	XIV. "
Karlsruhe	XV. "
Strasbourg (Els.)	XVI. "
Reg.	XVII. "
Leipzig	XVIII. (2. Rgl. Sächs.) Armeekorps
Elbing	XX. Armeekorps
Ramstein	XXI. "
Breslau	Schlesisches Landwehrkorps
München	I. Königl. Bayer. Armeekorps
Würzburg	II. "
Nürnberg	III. "

Elville, 20. Okt. Groß ist die Zahl der Vermissten in unseren Verlustlisten und quälende Ungewißheit nagt am Herzen der besorgten Angehörigen. Die letzten heimatischen Grüße konnten nicht mehr bestellt werden — vermisst seit dem und dem Tage lautet in der Regel der amtliche Vermerk auf den zurückgekommenen Briefen und Postkarten. Selbst die vom Kriegsministerium eingerichtete Zentral-Anstaltsstelle vermag zunächst nur zu bestätigen, daß der Gesuchte als vermisst gemeldet sei. Manchmal gelingt es auch, zurückgekehrte Verwundete aus den gleichen Kompagnien in den Lazaretten zu ermitteln und Einzelheiten zu erfahren, die bei

den Angehörigen wenigstens die eine Hoffnung aufs neue aufkommen lassen, ihre Lieben noch am Leben zu wissen. Sicher werden die in der Front kämpfenden Kameraden noch am ehesten in der Lage sein, über das Schicksal mancher Vermissten mitzuteilen. Sollte sich da nicht das „Deutsche Offizierblatt“ und seine Mannschaftsausgabe die „Feldpost“, die wöchentlichen Nachrichtenblätter für die Feldtruppen, in den Dienst der guten Sache stellen und die bezüglichen Anfragen aus der Heimat auch den vordersten Reihen unserer kämpfenden Truppen zur Kenntnis bringen? Jede Woche gelangen eine Viertelmillion Exemplare dieser Nachrichtenblätter auf zuverlässigem Wege ins Feld und werden dort von Hand zu Hand weitergegeben. Es ist also in hohem Maße die Möglichkeit vorhanden, die Wünsche Tausender besorgter Angehörigen zu erfüllen. Der Verlag des „Offizierblattes“ und der „Feldpost“, Gerhard Stalling, Oldenburg i. Gr. wird gewiß gern bereit sein, in jeder Nummer einen beschränkten Raum für diesen Zweck zur Verfügung zu stellen. Anfragen wären direkt nach Oldenburg zu richten.

Elville, 20. Okt. (Aufruf zur Förderung der Kassauischen Kriegsversicherung.) So segensreich die Kassauische Kriegsversicherung wirken wird, so muß sie doch gerade da versagen, wo sie am Notwendigsten wäre, nämlich dann, wenn es sich um Familien oder Kriegsteilnehmer handelt, welche schon jetzt mit der Not des Lebens zu kämpfen haben und nicht einmal in der Lage sind, die geringen, zur Versicherung ihres Ernährers notwendigen Beträge aufzubringen. Vorzugsweise sind dies die linderreichsten Familien. Hier muß die Wohltätigkeit einsteigen. Die Direktion der Kassauischen Landesbank wendet sich an alle Wohlthäter mit der Bitte, nach solchen Familien Ausschau zu halten und diesen durch Ußung von Anteilscheinen eine große Sorge abzunehmen. Hier kann schon mit kleinen Beträgen viel Gutes getan werden. Ein Anteilschein kostet zehn Mark. Wenn geeignete Fälle nicht bekannt sind, kann die Auswahl der Direktion der Kassauischen Landesbank überlassen, welche in Gemeinschaft mit dem Roten Kreuz und der Armenverwaltung solche Familien ausfindig machen wird. Die Einzahlungen zu diesem Zwecke können bei der Hauptkassette der Landesbank in Wiesbaden und bei sämtlichen Stellen erfolgen. Besondere Wünsche werden berücksichtigt.

Erbach, 20. Okt. Den Heldentod für's Vaterland starb der erst 18-jährige Fähnrich im 2. Bad. Grenadier-Regiment, Kaiser Wilhelm I. Nr. 110, Herr Rudolf Strahler, Sohn des J. St. sich im Feld befindlichen Oberleutnant a. D., Herrn Edmund Strahler. Der jugendliche dahingegangene Vaterlandsverteidiger war wegen seiner besonderen Tapferkeit zum Leutnant eingeeben. Möge dem jugendlichen Helden, der sein Leben für Deutschlands Freiheit gab, die Erde in Feindesland leicht sein. Ehre seinem ruhmvollen Andenken.

Wiesbaden, 17. Okt. Die griechische Kapelle, welche als Mausoleum für die Herzogin Elisabeth von Nassau, einer russischen Großfürstin errichtet und vor einigen Jahren erst mit dem zugehörigen Friedhof und Waldareal durch Kauf in den Besitz des russischen Staates übergegangen ist, ist als russisches Staatsbesitzgut von unserer Regierung konfiszirt worden. Zum Schutz gegen etwa von russischer Seite beabsichtigte Verstörungen oder Entwendungen ist ein militärischer Doppelposten vor der Kapelle aufgestellt.

TU Frankfurt, 19. Okt. In einem Panzer-Lazarett wurde ein verwundeter Marokkaner eingeliefert und in die Abteilung für die verwundeten Franzosen untergebracht. Als der afrikanische Soldat seiner französischen Waffengefährten ansichtig wurde, geriet er in starke Erregung, spukte mehrmals vor ihnen aus und erging sich in derben Verwünschungen gegen sie. Solche Szenen wiederholten sich später, sodass man schließlich den Marokkaner in eine andere Abteilung überführte. Er erzählte, daß die Franzosen die Marokkaner gefesselt auf die Schiffe gebracht, um sie nach Frankreich zu befördern.

TU Frankfurt a. M., 15. Okt. Der Sonderzug mit 400 Eisenbahnern aus dem Direktionsbezirk Frankfurt fuhr heute früh 2½ Uhr nach Belgien ab. Der Betrieb der gesamten belgischen Bahnen wird nunmehr durch deutsche Beamte geleitet.

TU Frankfurt a. M., 15. Okt. Das stellvertretende Generalkommando des 18. Armeekorps teilt mit: Im Etappengebiet wird, sowohl von Seiten der Etappeninspektion wie auch von Seiten des Militär-Inspetors der freiwilligen Krankenpflege auf das Eindringlichste über einen usertlosen Autoverkehr mit Liebesgaben geklagt. Es ist daher seitens der Etappeninspektion angeordnet, daß derartige Transporte, deren Begleiter sich nicht einwandfrei als Delegierte der freiwilligen Krankenpflege ausweisen, sofort anzuhalten und nach dem Etappen-Hauptort zu leiten sind, woselbst über die Liebesgaben selbst im Sinne der Dienstvorschrift für die freiwillige Krankenpflege verfügt werden wird. Die Autofahrer und ihre Begleiter, die sich nicht ganz einwandfrei ausweisen können, werden sofort in Haft genommen. Ob und wie weit die einwandfreien Autos in das Operationsgebiet fahren dürfen, und welchen Truppen die Liebesgaben zugeführt werden sollen, bestimmt die Etappeninspektion.

Garlsruhe, 13. Okt. Im Interesse der Fleischversorgung hat das Ministerium des Innern durch eine Verordnung das Schlachten von Schweinen unter 60 Kilo Lebendgewicht für die Zeit bis zum 19. Dezember 1914 verboten.

TU Straßburg, 17. Okt. In Weller wurde ein in selbstgrauer Uniform radehender französischer Spion verhaftet, der sich als Oberingenieur der Firma Krupp ausgab und im Automobil Militärbehörden und Lazarette besucht hatte.

Verantwortlicher Redakteur: Alwin Boege, Elville.

Letzte Nachrichten.

Tagesbericht vom 19. Okt.

Großes Hauptquartier, 20. Oktober, nachm., 3.15 Uhr. (Amtlich). Die deutschen von Ostende längs der Küste vorgehenden Truppen stießen am Me-Abchnitt bei Nieuwpoort auf feindliche Kräfte. Mit diesen stehen sie seit vorgestern im Gefecht. Auch gestern wurden die Angriffe des Gegners westlich Lille unter starken Verlusten für die Angreifer abgewiesen.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz hat sich nichts Wesentliches ereignet.

Neue Erfolge unserer Verbündeten.

Wien, 20. Okt. In dem amtlichen Bericht vom Kriegsschauplatz vom 19. Oktober heißt es u. a.: In der Schlacht östlich von Rhyrow und Przemysl brachte uns der gestrige Tag neuerdings große Erfolge. Im Strzh- und Switatal sind unsere Truppen kämpfend in weiterem Vordringen begriffen. Auch am San wurde gestern an mehreren Punkten gekämpft. Ein bei Einbruch der Dunkelheit erfolgter Angriff auf unsere bei Jaruschau auf das Ostufer des Flusses übergeschickte Kräfte scheiterte vollständig. In Russisch-Polen schlugen vereinigte deutsche und österreichisch-ungarische Kavallerie einen großen feindlichen Kavalleriekörper, der westlich Warschau vorzudringen versuchte, über Nogatschew zurück.

70 000 Mann russischer Verluste bei Przemysl?

WTB. Wien, 19. Okt. Sicherem Vernehmen nach geben die Russen ihre Verluste beim Sturm auf Przemysl, die sie durch Platterminen erlitten haben, nicht auf 40 000, sondern auf 70 000 Mann an. Russische Zeitungen in Lemberg brachten diese Nachrichten. In Lemberg selbst haben die Russen weniger Schaden angerichtet, als man ursprünglich annahm.

Rücktritt Churchills?

TU. Wien, 19. Okt. Wie die „Zeit“ aus London berichtet, hat der erste Lord der englischen Admiralität, Churchill, nach einer stürmischen Ministerratssitzung seine Entlassung gegeben. Die amtlich allerdings noch nicht bestätigte Nachricht hat in der Bevölkerung den besten Eindruck gemacht.

Die Festsetzung von Höchstpreisen für das Brotgetreide.

TU. Berlin, 20. Okt. Von unterrichteter Seite erfährt das „Berliner Tageblatt“, daß im Bundesrat die Erörterung über die Einführung von Höchstpreisen für Brotgetreide abgeschlossen ist und daß die entsprechenden Verordnungen fertig vorliegen. Sie werden voraussichtlich noch in dieser Woche veröffentlicht werden und spekulativen Käufern von Getreide eine schwere Enttäuschung bereiten. Auch im Ministerium des Innern findet morgen nochmals eine Beratung in dieser Angelegenheit statt.

Zurückgabe deutscher Orden.

TU. Haag, 20. Okt. Dem „Manchester Guardian“ zufolge haben der König von England, Prinz von Wales und Lord Robert ihre deutschen Orden zurückgeschickt.

Russische Greuel in Galizien.

WTB **Wien**, 16. Okt. Aus dem Kriegspressequartier wird amtlich gemeldet: Unsere Truppen die auf Larnów über Rzeszów vorrückten, hatten Gelegenheit, sich von dem allen militärischen Bräuchen höhnisch-barrbarischen Vorgehen der russischen Truppen gegenüber der einheimischen Bevölkerung zu überzeugen. Alle Ortschaften auf der Strecke bieten ein Bild argster Verwüstung. In Dembica wurde ein Teil der Stadt eingeäschert. Das schöne Schloß Jawada wurde, da sich die einzige, mit der Aussicht betraute Person weigerte, das ihr anvertraute Eigentum widerstandslos der Plünderung preiszugeben, vollkommen ausgeraubt, im Umkreise mit Petroleum begossen und angezündet. Alle Herrenhäuser bieten ein trauriges Bild der Verwüstung. Die meisten Möbel sind zertrümmert, die Spiegel mutwillig zerbrochen, Matrassen zerlegt, kostbare Gemälde zerschnitten. Der Boden ist besät mit Bergen von Fegen, Papieren, Scherben, kurz: ein Bild rohesten Vandalismus. Die russischen Soldaten gingen in allen von ihnen besetzten Orten nach dem gleichen, offenbar befohlenen System vor, daß mit einer ehrlichen, geordneten, soldatenschen Kampfesweise nichts gemein hat, sich vielmehr als ein unter dem Deckmantel militärischen Vorgehens unternommener Raubzug darstellt. Die Bewohner wurden auf der Straße einer Leibesvisitation unterzogen. Es wurde ihnen alles, was irgend Wert hatte, abgenommen. Besonders hatten es die russischen Truppen auf die Uhren abgesehen, die mit meist sehr unansehnlichen Griffen aus der Westentasche des Besitzers in die Stiefelhöhle eines Kosaken befördert wurden. Dem Pfarrer in Mrowla wurde seine Reichthümer, welche die Zahl der abgenommenen Reichthümer anzeigte, aus der Tasche gezogen. Als der Mann später erkannte, daß sie wertlos war, wurde sie wieder zurückgestellt. Beim Rauben von Uhren taten sich auch die Offiziere keinen Zwang an. So erschien bei dem Rzeszower Uhrmacher Nikolaus Musokowski ein russischer Regimentsarzt, der ihn beauftragte, seine goldene Uhr zu reparieren. Die Uhr erkannte Musokowski als sein Fabrikat und wies dies auch dem Regimentsarzt durch Vorlegung des Verkaufsregisters nach, aus dem die Nummer der Uhr und der Verkaufstag zu ersehen war. Geraubt wurde nach einem sehr einfachen und praktischen System. Die Kosaken drangen in Rubeln von acht bis zehn Mann in Läden und Wohnungen ein und packten unter Vorhaltung von Revolvern Kleider und Pelze, Wäsche und Einrichtungsgegenstände in mitgebrachte Säcke. Der Inhalt wurde sodann mit den Offizieren geteilt. Die römisch-katholische Geistlichkeit wurde unhöflich, oft brutal behandelt. So wurde der

Kanonikus Dembica gezwungen, die Kosaken persönlich zu bedienen und ihnen Löffel und Messer aus der Küche zu bringen. Die Geistlichen wurden vielfach zur Deckung der Kirchen gewaltsam genötigt. In einem Spital in Rzeszów wurden zwanzig erkrankte österreichisch-ungarische Soldaten aus den Betten gejagt, ein Beweis dafür, daß selbst Kranken gegenüber das primitivste Gefühl der Menschlichkeit nicht beobachtet wurde. In vereinzelten Fällen waren Lebensmittel bezahlt worden. Allerdings kam der Verkäufer meistens nicht auf seine Rechnung, da er eine Quittung über den richtigen Empfang der Geldsumme ausstellen mußte, ohne den benötigten Betrag zu Gesicht zu bekommen. Wurde tatsächlich gezahlt, so war dank des hinaufgeschraubten Rubelskurses, der mit 3 Kronen 30 Heller bestimmt ist, der Preis auf ein Minimum herabgedrückt. Auch Verkäufe wurden von den russischen Soldaten durchgeführt. Namentlich geraubte Räder wurden den Bauern der Nachbarorte um einen Spottpreis zum Kaufe angeboten. War der Preis bezahlt, so erklärte der Verkäufer, daß er sich die Sache überlegt hätte und zog mit dem Gelde davon. So wurden; mit einer Ausnahme Verkäufe durchgeführt, der schließliche Besitzer blieb aber immer derselbe russische Soldat. Besonders zu erwähnen ist, daß, wie aus einzelnen Bezirken gemeldet wird, Frauen und Mädchen vergewaltigt worden sind.

Feinde ringsum 1914.

Mel.: Ich bin ein Preuze.
Viel Feinde droh'n von Westen und Osten,
Von Norden frecher, feiger Südnersch,
Wir steh'n gewappnet ruhig auf dem Posten
Geshart um Deutschlands ruhmbezügten Kar.
Die Britten und Franzosen
Die hau'n wir auf die Hosen
:: Die Russen, nebst der falsche gelbe Japs
Bekommen auch schon ihren läch'gen Klops! ::
Des Kaisers Wort: „Wir wollen sie verdröschten“
Sei uns die Richtschnur zu dem hohen Ziel,
Und mag der Franzmann noch so viel versprechen
Nur eitel Phrasen spricht er und gar nicht viel.
Und „Feste druff!“ ruft's Söhnchen
Wir nehmen die Randnischen,
:: Der gelbe Japs und Jarchen macht nur Pluff
„Verdröschten wir sie,“ immer „Feste druff!“ ::
Mülhausen, Mey hat's Polnarcé gelehrt
Wie deutsche Einigkeit sich wehren kann,
In Belgien war'd es „Albert“ auch bescheeret

Wobon er jetzt ein Liedchen singen kann.
Guch Krämer von der Insel
Hochnaßge eile Pinzel
:: Wir jagen Guch nebst euerem „Ring“ zumal
Wenn frech ihr werdet in den „Arm-Kanal!“ ::
Und was der kranke „Nikolaus“ von Ferne
Mit scheelen Augen nicht verschlingen wohl
Ihm und dem schiefgeschlitten „Japs“, wie gerne
Verhaufen feste wir das Kamisol!
Ihr beiden nebst den andern
Müht schnellstens dorthin wandern
:: Dahin wo Wolf und Bär zusammen haust
Und wo das Eismeer seine Wogen braust! ::
Ihr lieben, tapf're, deutsche wackre Brüder
Denkt in dem Schlachtgewühl an Mutter, Weib, Kind,
Wißt ihr verteidigt eure höchsten Güter
Guch „Al“ umschlingt das „schwarz-weiß-rote“ Band!
Auf Glauben und Vertrauen
Lacht uns die Zukunft bauen
:: So furchtbar auch das Kriegesdrohn mag sein,
Sie siehet fest und treu die „Wacht am Rhein.“ ::
Düsseldorf. Lesierp W. G.

Kriegs-Jahrplan.

nach Wiesbaden	nach Rüdelsheim
315 morgens	135 morgens
455 "	514 "
555 "	634 "
655 "	834 vormittags
915 vormittags	914 "
D 1190 "	D 1105 "
1155 "	1134 "
155 nachmittags	135 nachmittags
316 "	314 "
D 635 "	D 350 "
815 abends	715 abends
915 "	D 846 "
D 955 "	915 "
	1015 "

Wetter-Aussichten für mehrere Tage im Voraus
Auf Grund der Depeschen des Reichs-Wetter-Dienstes.
(Unbefugter Nachdruck wird gerichtlich verfolgt.)
21.: Bedeckt mit Regen, milde, windig.
22.: Halb bedeckt, Wind, milde.
23.: Vielfach heiter, schön, kalte Nacht.
24.: Schön, heiter, tags milde.

Bekanntmachung.

50 bis 100 Mark Belohnung!

wird der Person gezahlt, welche die Besitzer von zu Spionagezwecken dienenden Briestauben so zur Anzeige bringt, daß gerichtliche Bestrafung erfolgen kann.

Gouvernement Mainz.


Danksagung.
Für die uns erwiesene Anteilnahme anlässlich des uns betroffenen schmerzlichen Verlustes unseres innigstgeliebten, unvergesslichen Söhnchens
Adam
sagen wir hiermit Allen unsern innigsten Dank. Vor allem danken wir Herrn Dr. Tholl für seine überaus grosse Mähe, dem Krankenhaus und den barmherzigen Schwestern für ihre aufopfernde liebevolle Pflege, dem Doppel-Quartett und Allen für die schönen Kranz- und Blumenspenden. [2669]
Die trauernden Eltern:
Familie Jean Schwab,
„Zum Gutenberg.“
Eltville, den 19. Oktober 1914.

Kassanische Dampf-Färberei und chemische
Reinigungs-Anstalt.
Spezialgeschäft I. Ranges [1565]
Grosch & Lückemeyer,
Färben und chemisches Reinigen von Damens-, Herren- und Kinder-Garderobe, Decken, Gardinen, Handschuhen, Felle, Teppiche etc.
Annahmestelle für Eltville und Umgegend:
Jean Beck, Eltville,
Schwalbacherstraße 1 — Telefon 221.
Fabrik: Wiesbaden, Goebenstr. 15, nahe Bismarckring, Tel. 235
Eiltge Sachen werden in kürzester Frist geliefert.
Tapeten, Spannstoffe, Linoleum, Lincrusta, Teppiche, Läufer, Filzpapier, Asphaltpapier, Staniole, Rheingauer Tapeten-Haus [2632]
Eltville H. Fröhlich Telefon 176.

Verkehrs-Verein Mainz, E. V.
Für Allerheiligen machen wir das laufende Jubiläum von Stadt und Land darauf aufmerksam, daß die [2962]
Mainzer Detailgeschäfte Sonntag von 11 bis 7 Uhr abends geöffnet sind und allen denen, die an Wochentagen verhindert sind, eine gute Gelegenheit für ihre Einkäufe bietet.

Tel. 2886
Huthaus am Leichhof
Fritz Häussler
MAINZ
Haltstedt-Strassenbahn

Am billigsten kauft man neue und getragene Schuhe, Stiefel und Arbeitskleider [2111]
bei **Pius Schneider**
Wiesbaden, Hochstättenstraße 16, Ecke Michelberg
Alle Reparaturen prompt u. billig

Ein praktisches Geschenk für unsere Krieger im Felde sind
elektr. Taschenlampen
mit Dörnbirne u. Dauer-Batterie. Als Feldpostbrief zu versenden. Fertig verpackt im Preise von
M. 1.20 bis 4.00.
Heinr. Offenstein.
Eltville a. Rh. [2900]
Wörthstr. 21.

Wäsche weiche ein in Henkel's Bleich-Soda.
Kunstgewerbeschule Offenbach am Main
Direktor: Prof. Eberhardt

Hausfrauen, trinkt Nachbauers Kraftbier
blutbildend — extraktreich — alkoholfrei
erhältlich in:
Eltville: H. Breh, Schwalbacherstraße, Telefon 209.
Niedermassau: Wilhelm Henrich, Hauptstraße 44.
Schierstein: Jean Wenz, Wilhelmstraße 48, Telefon 252
oder direkt durch Brauerei Nachbauer, Mainz-Kastel, Telefon 4134. [2690g]

Tüchtiger, zuverlässiger
Gärtner
der auch Fabrikarbeit übernimmt, sucht für dauernd
Aktiengesellschaft Scheidemann, Schierstein. [2961]